ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-13-7 € 15

polylog

15 2006

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

formen

DES PHILOSOPHIERENS

mit Beiträgen von

Anand AMALADASS

Rolf ELBERFELD

Heinz KIMMERLE

Jan ASSMANN

Paul TIEDEMANN

SONDERDRUCK

formen
DES
PHILOSOPHIERENS

7
ANAND AMALADASS
Literarische Formen des Philoosphierens

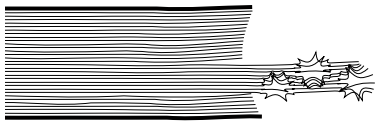
19
ROLF ELBERFELD
Aspekte philosophischer Textpragmatik in Ostasien und die Idee einer »transformativen Phänomenologie«

47
HEINZ KIMMERLE
Afrikanische Philosophie in westlichen Sprachen
Eine postkoloniale Problemkonstellation

65
JAN ASSMANN
Etymographie
Zum Verhältnis von Bild und Begriff in der ägyptischen Hieroglyphenschrift

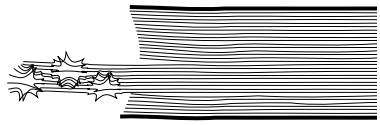
81
PAUL TIEDEMANN
Der Streit der Sinologen um die Menschenwürde

90 Bücher & Medien
128 Impressum
129 polylog Bestellen



Viktoria Eschbach-Szabo, Yoko Koyama-Siebert, Martina Ebi (Hg.):
Ibunka to no deai. Sekai no naka no Nihon to Doitus.
Sprache und Kultur. Japan und Deutschland vor der interkulturellen Herausforderung
(Bunka. Tübinger interkulturelle und linguistische Japanstudien. Hg. Klaus Antoni, Viktoria Eschbach-Szabo, Robert Horres, Band 11).
LIT-Verlag, Münster 2005. ISBN 3-8258-8299-3, 203 Seiten.

Der vorliegende Band lenkt die Aufmerksamkeit auf eine seit 1993 bestehende Zusammenarbeit zwischen der Universität Tübingen und der japanischen Dōshisha-Universität in Kyōto auf dem Gebiet interkultureller Begegnung. Das an der genannten japanischen Universität bestehende »Tübinger Zentrum für Japanische Studien« bietet einmal Studierenden der Japanologie eine vertiefte praktische Anwendung ihrer Sprachkenntnisse und gibt zudem Absolventen anderer Fachrichtungen in einem Aufbaukurs die Möglichkeit, Kontakte zur japanischen Wissenschafts-, Technik- und Wirtschaftswelt zu



knüpfen (vgl. Vorwort). Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Zentrums in Kyōto veranstalteten die beiden Universitäten ein Symposium »Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik in Japan und Europa vor der interkulturellen Herausforderung«, begleitet von einer Reihe öffentlicher Vorträge zum deutsch-japanischen Kulturaustausch. Beide Veranstaltungsreihen, paritätisch besetzt mit japanischen und europäischen Referenten, sind in dem vorliegenden Band dokumentiert. Die Inhalte der Ausführungen sind auch denen, die des Japanischen unkundig sind, im Ansatz zugänglich, da den japanischen Texten jeweils gut gearbeitete Einführungen in deutscher Sprache vorausgeschickt sind.

Das linguistische Symposium bringt verständlicherweise vorrangig Themen und Beobachtungen zur Sprache, die dem Japanologen im Vergleich zur eigenen Sprachstruktur auffallen und Beachtung verdienen. Ohne hier auf die einzelnen Themen einzugehen, sei festgehalten, dass nur solide Sprachkenntnisse in Sprachen unterschiedlicher Kulturen auf die Dauer zu einem soliden kulturellen Austausch und damit zu einer wechselseitigen Übertragung befähigen. Denn es sind Sprachkenntnisse, die dem Menschen konkret verdeutlichen, dass und wie sehr er befähigt ist, seinen Standpunkt zu wechseln und damit einen Perspektivenwechsel vorzunehmen. Die Sprachbefähigung des Menschen und die Fähigkeit, sich in unterschiedlichen Sprachen zu beheimaten, ist die Wurzel jeder interkulturellen Kommunikation.

Während das Symposium sich vor allem auf linguistische Probleme konzentriert, behandeln die sechs öffentlichen Vorträge unterschiedliche Themen interkultureller Begegnung. Klaus Antoni arbeitet die Bedeutung des deutschen Gelehrten Engelbert Kaempfer (1651–1716) für den Umgang mit fremder Kultur und Religion heraus. Yukio Mochida geht der Frage heutiger (Bildungs-)Qualifikationen für einen angestrebten Beruf nach. Viktoria Eschbach-Szabo handelt vom Gebrauch fremdsprachiger Termini im Japanischen, aber auch vom zunehmenden Einfluss des Japanischen auf das Deutsche. Die beiden letzen Beiträge befassen sich mit Tetsujirō Inoue (1855–1944). Johann Nawrocki lenkt die Aufmerksamkeit auf seine Einführung und Übersetzung grundlegender europäisch-philosophischer Grundbegriffe, Yukiji Okata bespricht seinen nicht unkritischen Umgang mit der Rezeption westlicher (moralischer und religiöser) Einflüsse in der Meijizeit.

Die Tübinger Information über einen konkret geübten interkulturellen Austausch ist sehr zu begrüßen.

Hans Waldenfels